

# Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuzzeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 809

Ahrensburg, Dienstag, den 8. Juli 1884

7. Jahrgang.

## Schleswig-Holstein.

\* Ahrensburg, 7. Juli. Am Mittwoch wird hier selbst der Stab eines Artillerie-Regiments einquartiert werden.

Der Arbeiter Fobian, welcher, wie wir in der letzten Nummer d. Bl. berichteten, auf dem Wege von Wandsbek nach Sief vom Wagen stürzte, soll wie uns mitgeteilt wird, nicht überfahren worden sein, sondern lediglich durch den Sturz vom Wagen sich Verletzungen am Arm zugezogen haben, die ihn vielleicht 8—14 Tage arbeitsunfähig machen.

Der Julimonat hat uns eine ganz erhebliche Hitze gebracht, unter deren Einfluß allerdings die Heuernte außerordentlich rasch von statten geht, die aber auch die Kräfte der dabei beschäftigten Menschen bis aufs äußerste anstrengt. Wie man allseitig hört, ist der Futterreichtum in diesem Jahre ein ganz enormer, namentlich die Wiesen liefern hohe Erträge. Nachdem am gestrigen Tage sich die Hitze bis nahezu zur Unerträglichkeit gesteigert hatte, kam am Nachmittag ein Gewitter zum Ausbruch, welches namentlich die südlich und westlich von hier liegenden Gegenden traf. Hier äußerte sich das stundenlang anhaltende Gewitter in entfernteren Donnerschlägen und Blitzen; es brachte erwünschten Regen mit, aber auch ziemlich heftigen Wind, unter dessen Einfluß Getreide und Kartoffelkraut vielfach niedergebückt wurden. Weiterer Schaden wurde, soweit uns bekannt, in dieser Gegend nicht angerichtet. Nach dem Gewitter war die Temperatur eine angenehmere geworden, doch steigt dieselbe heute Morgen wiederum erheblich.

± Bargtheide, Schöffengericht, Sitzung vom 4. Juli. Als Hülfsschöffen fungierten Musikus Hermann Schacht und Altenheiler Schund aus Bargtheide. Der Arbeiter Johann Jochim Wichmann aus Libeck war angeklagt wegen Landstreichens und verbotenen Wiederbetretens des hiesigen Staatsgebiets. Angeklagter bestreitet Landstreicher zu sein, er habe nach Hamburg wollen und sei vom Gendarm auf offener Landstraße arretrirt worden. Das hiesige Staatsgebiet habe er betreten müssen, weil auf

einem andern Wege nach Hamburg nicht hin zu kommen sei. Der Amtsanwalt beantragt wegen Landstreichens 14 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde und wegen verbotenen Wiederbetretens des hiesigen Staatsgebiets 14 Tage Haft. Das Gericht erkennt 3 Wochen Haft, Ueberweisung an die Landespolizeibehörde und Tragung der Kosten. Der Schlachtergeselle Emil Schubert aus Olbernbau war angeklagt, am 27. Juni d. J. in Bargtheide gebettelt zu haben. Der Angeklagte ist geständig, gebettelt zu haben, weil er seine wenigen Reismittel nicht ganz ausgeben wollte. Der Amtsanwalt beantragt 14 Tage Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde. Das Gericht erkennt 14 Tage Haft und Tragung der Kosten. Von der Ueberweisung an die Landespolizeibehörde wurde abgesehen, da Angeklagter erst im Jahre 1882 dagewesen, im Jahre 1883 garnicht bestraft und in diesem Jahre erst einmal wegen Bettelns verurtheilt ist.

+ Kirchspiel Alt-Nahlstedt, 4. Juli. Trotz aller Hügen und Wegechau ist der Weg von Stapelfeld nach Willinghusen bei eintretendem Regenwetter geradezu unpassierbar. Wir möchten hiermit daran erinnern, ob es nicht möglich ist, daß es recht bald anders wird, denn der Weg ist stellenweise lebensgefährlich. Namentlich droht denjenigen, welche den Weg zur Nachtzeit passieren müssen, folgen schweres Mißgeschick. (Wenn dergleichen vorgekommen sein wird, wird vielleicht Abhilfe geschafft, sollte nicht Jemand Lust haben, zum allgemeinen Besten sich zu opfern und durch ein paar gebrochene Knochen Veranlassung zum Besserwerden geben? Uebrigens kann unserer Beschwerverführer sich beruhigen, alleine steht der fragliche Weg hinsichtlich seines Lebensgefährlichkeit nicht da; einen gleichartigen stellt ihm die unmittelbare Nähe unserer Großstadt Ahrensburg zur Seite. Die Schlaglöcher, welche der abschüssige Mühlenweg zeigt, sind ehrwürdig in Anbetracht ihres Alters und staunenswerth hinsichtlich ihres Umfangs. D. Red.)

—r. Südliches Stormarn, 5. Juli. Die Bitterung ist dem Landmann recht günstig; zum Aufkommen der gepflanzten Rüben hat es an dem nöthigen Regen nicht gefehlt und zum Einbringen

des Heues stellte sich auch das passende Wetter ein. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, bekommen wir eine gute Mittelernthe, obgleich während der letzten Zeit der Roggen hin und wieder durch Hagelschlag etwas gelitten hat. Der Hafer ist noch etwas zurück, zeigt aber einen üppigen Stand, dasselbe läßt sich von dem Buchweizen jagen. Sehr gut stehen die Kartoffeln, sie sind schon so reichlich, daß der Sack nicht viel mehr als drei Mark kostet.

W. Kirchspiel Steinbek, 4. Juli. Bei dem vorgestern hier zum Ausbruch gekommenen Gewitter schlug der Blitz in die Friedhofs-Kapelle zu Steinbek, freilich ohne zu zünden, doch wurde das Gebäude erheblich beschädigt.

Altona, Geschworenengericht, 4. Juli. Der Greß, welcher kürzlich Friedrichsruh und zwar das Besizthum des Fürsten-Reichskanzlers zum Schauplatz hatte, ist Gegenstand der heutigen Verhandlung. Die Thatssächlichkeiten dieses Ereignisses haben Veranlassung zur Erhebung einer Anklage wegen Aufruhrs gegeben. Unter dieser schweren Anschuldigung erscheinen auf der Anklagebank 5 Personen, nämlich der Arbeiter Friedr. Heise in Sande, der Maschinenarbeiter Ernst Julius Pahl in Lohbrügge, der Klempner Carl Ferd. Otto Gramm daselbst, der Arbeiter Aug. Meßling in Sande und der Schmied Joh. Heine Schmidt in Schönningstedt. Der Anklage liegt Folgendes zu Grunde: Am 1. Juni d. J., dem 1. Pfingsttage, Vormittags etwa um 11 1/2 Uhr, stand der Gendarm Lohse am Eingang des fürstlich von Bismarckschen Parks in Friedrichsruh-Wache und sah einen Trupp von 20 bis 30 Menschen auf dem parallel mit der Eisenbahn laufenden Wege entlang kommen, welche unter den Klängen einer Gitarre, Trommel, Pflöfe und Harmonika einherzogen. Um eine Belästigung des im Garten spazierenden Fürsten von Bismarck und eine Störung der Sonntagsruhe zu verhindern, ging Lohse auf die Leute zu und forderte sie unter Hinweis auf den letzteren Umstand auf, sich ruhig zu verhalten. Sogleich wurde ihm aus dem Haufen heraus geantwortet: „Ach was, wir sind auf Hamburger Gebiet und sind freie Männer“, woran noch eine Bemerkung geknüpft wurde, welche eine

## Ein moderner Don Carlos.

Novelle 15 von Fanny Stöckert.

(Nachdruck verboten).

(Fortsetzung.)

Mit finsternerem Interesse beobachtete Wulsen das junge, so sorglos und glücklich scheinende Paar und beschloß, diesem empörenden Spiele seines Sohnes bei nächster Gelegenheit ein Ende zu machen und ihm zu sagen, daß er dieses Gewebe von Lug und Trug, mit welchem man ihn umgeben, durchschaue. Am Spätnachmittage hatte er auch Elisabeth mit den Beiden im Park erblickt, dann waren einige Kutschen über den Schloßhof gerollt.

Nordens waren gekommen und noch eine Familie aus der Nachbarschaft, er hörte das Stimmengewirr aus dem Salon dumpf herüberklingen. Und nun trat Editha in sein Zimmer, ihn herüberzurufen.

„Sie sind rein toll da drüben,“ berichtete sie. „Hans Norden hat einige Kostüme mitgebracht, ich glaube vom Hoftheater, zu den lebenden Bildern, wie er sagt, und nun haben sie sich damit kostümir, auch Elisabeth.“

„Auch Elisabeth?“  
In Wulsens Auge flammte es zornig auf. Sie war also im Stände, Gäste zu empfangen und alberne Maskenscherze mit ihnen zu treiben, während er lange Stunden in der verzweifeltsten Stimmung zugebracht.

Ziemlich erregt folgte er Editha nach dem Salon, welcher heute ein buntes, farbenreiches Bild bot. — Phantastisch gekleidete Gestalten traten ihm lachend und scherzend entgegen. Käthe und Herbert waren beide im kleidsamen Bauerkostüm, Fräulein Lenz schwebte, als Zigeunerin gekleidet, mit langem, aufgelöstem Haar durch den Salon und dort die schlanke, weiße Gestalt in dem schleppenden griechischen Gewande, das war sie, sein Weib!

Elisabeth sah fast idealisch aus in dem griechischen Kostüm. Käthe, deren Ueberredungskunst sie dazu vermocht hatte, sich an der Verkleidung zu betheiligen, hatte ihr das wellige Haar mit geschickter Hand in einen griechischen Knoten geschlungen, die feine Linie ihres Profils und die zierliche Kopfform trat dadurch mehr hervor und Wulsen hätte kein Maler sein müssen, um nicht momentan hingerissen zu werden von der fesselnden Schönheit dieses Bildes.

Ein Blick düsterer Zärtlichkeit streifte Elisabeth, diese aber bemerkte es nicht, sie stand etwas im Hintergrunde in eisriger Unterhaltung mit Hans Norden, und unbewußt hatte sie ihm, dem Menschenkenner, in diesem Gespräch ihren Seelenzustand theilweise verrathen. Sie hatte mehrere Fragen nach den auf der nächsten Bahnstation abgehenden Zügen an ihn gestellt und ihre Unsicherheit, ihr muthloser Blick ließen dabei allerhand Vermuthungen in ihm aufsteigen. Wäre es eine andere Frau gewesen, die so vor ihm gestanden, er hätte wohl genug verführerische Worte gefunden, ihr ins Ohr zu flüstern und sich als ihr Ritter und Beschützer aufzuwerfen; aber diese

zarte, junge Frau umgab ein Hauch von Tugend und Keinheit, dem sogar sein zynischer Geist sich beugen mußte. Wenn es ihn auch mit innerlichem Jubel erfüllte, das angebetete Weib in diesem Zustande zu sehen — sie mußte straucheln, wenn sie nur noch einige Schritte vorwärts that auf diesen Pfaden, die ihrem verstorbenen Sinn vor-schwebten.

Norden beschloß jeden ihrer Schritte zu überwachen, um in ihrer Nähe zu sein, wenn sie der schützenden Hand bedurfte. Dankbar würde sie seinen Schutz annehmen und dann! — Seine fühlenden, leidenschaftlichen Gedanken bebten vor keiner Unmöglichkeit zurück. Dann durfte er ihr vielleicht sein heißes Lieben gestehen und Erhörnung finden. Und wie würde sich dann sein Genie an diesem allmächtigen Gefühl der Liebe entzünden und die Blüten seines Geistes sich wunderbar entfalten. — Mit solchen Gedanken stand er ihr gegenüber, die flammenden Blicke heiß auf sie gerichtet.

Da trat Wulsen heran.  
Elisabeth fuhr erschreckt zusammen, ihre zitternden Finger umfaßten die Lehne eines Stuhles, als müßte sie sich daran stützen. Jagend sah sie auf zu ihm; ach, nur ein freundliches Wort zu ihr von diesen geschlossenen Lippen, dann war ja Alles gut!  
„Ein eigener Geschmack von Dir, das Kostüm der Iphigenie, der reinen, keuschen Mädchengestalt zu wählen, warum nicht lieber als Nessalina oder als verführerische Loreley, sagte er in einem so beleidigenden, geringschätzenden Tone, daß Hans Norden betroffen sich ihm zuwandte.

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

C O M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

grobe Beleidigung für den Gensdarmen enthielt. Durch Vermittelung eines mit der Kriegsdenkstätte von 1870/71 dekorirten Teilnehmers an dem Zuge gelang es dem Lohe jedoch, Ruhe zu schaffen. Kaum war aber der Zug etwa 30 Schritte weiter gekommen, als der Lärm sich abermals stärker als vorher erhob. Auf abermalige Aufforderung zur Ruhe wurde Lohe durch dieselbe Aeußerung, jetzt jedoch von mehreren Seiten, beleidigt. Inzwischen war der Zug zum fürstlichen Palais gelangt und nunmehr erscholl der laute Ruf: „Hier wohnt der große Mann von Friedrichsruh.“ Als jetzt auch eine dritte energische Aufforderung zur Ruhe und zum Auseinandergehen fruchtlos blieb und der Harmonikaspieler (Namens Schilling) dem Lohe wieder dieselbe gemeine Beleidigung entgegenrief, sah sich dieser veranlaßt, den Schilling für verhaftet zu erklären, welcher denn auch gutwillig mitging. Jetzt aber erscholl aus dem Haufen der Ruf: „Das kann nicht angehen, den können wir nicht im Stich lassen,“ und zwar abseits des Guitarspielers, des Angeeschuldigten Pahl, welcher auch während des nun folgenden Kampfes seine sich zusammenrottenden Begleiter fortwährend angeporrt hat, den Verhafteten nicht in den Händen des Gensdarmen zu lassen. Auch der später herbeigeeilte Schutzmann Steffen hat ebenfalls gehört, daß Pahl mehrfach den Ruf ausgestoßen hat: „Laßt den Kameraden nicht im Stich, holt ihn doch heraus!“ Auf die Aufforderung des Pahl schloß sich der Haufe näher zusammen und sämtliche Teilnehmer des Zuges fielen über Lohe her und versetzten demselben Faustschläge und Tritte, um den Arrestanten zu befreien, so daß der Gensdarm gezwungen wurde, von seiner Waffe Gebrauch zu machen und damit um sich zu schlagen. Als solche Personen, welche Lohe getreten und geschlagen haben, sind von diesem (welcher eidlich vernommen worden) mit vollster Bestimmtheit die Angeeschuldigten Heise, Pahl, Meßling und Gramm erkannt worden. Lohe glaubt auch, von dem Angeeschuldigten Schmidt geschlagen worden zu sein. Daß dieser während des Kampfes den Gensdarmen ebenfalls mit der Faust auf den Kopf geschlagen, hat der herbeigeeilte Rutscher Jonassen bestimmt gesehen. Im Verlaufe des Handgemenges fiel Lohe mit dem Angeeschuldigten Heise, welchen er gefaßt hatte, eine Böschung hinunter, worauf die übrigen Teilnehmer am Zuge ebenfalls hinabstürzten, bei welcher Gelegenheit der Angeeschuldigte Meßling sein Messer gegen Lohe zückte, der am Boden lag, jedoch durch einen Säbelschlag die Verwundung abwenden konnte. Heise versuchte während des Ringkampfes mit Lohe vergebens dessen Klinge zu zerbrechen; es gelang ihm jedoch, dieselbe krumm zu biegen und die Säbelscheide zu durchbrechen. Die dem Gensdarmen im Handgemenge abgerissenen Orden und Ehrenzeichen sind, bis auf eins, später in der Tasche des Meßling wieder aufgefunden worden. Lohe ist schließlich durch die herbeigeeilten Schutzmänner Steffen, Schumacher, Rößberg, Pahl und Lenz, den Rutscher Jonassen und den Arbeiter Rößler aus den Händen der Angreifer befreit worden, welche sämtlich, durch den Lärm herbeigezogen, dem Gensdarm zur Hülfe geeilt sind, und die Mißhandlungen, welchen Lohe ausgesetzt gewesen ist, gesehen haben. Rößberg speziell will gesehen haben,

Welche tief ergreifenden Konflikte mußten hier stattgefunden haben — daß Wulfen eine solche Sprache seiner Frau gegenüberwagte und wie bleich und verwüstet waren die Züge des sonst so ernst, ruhigen Mannes.

Elisabeth erwiderte kein Wort, sie warf nur einen vorwurfsvollen, tief traurigen Blick auf ihren Mann und wendete sich dann von ihm.

An dem andern Ende des Salons hatte man unterdessen begonnen, sich in Gruppen zu stellen und einzelne lebende Bilder zu probiren. Auch Elisabeth wurde jetzt von Käthe dazu herangezogen, zögernd folgte sie ihr.

„Herbert und ich sollen eine Szene aus Hermann und Dorothea nachher probiren,“ plauderte das junge Mädchen fröhlich, „und für Dich haben wir den kleinen Altar errichtet, Du sollst daran als Iphigenie der Diana opfern, und dort der junge Mann brennt darauf, als Dein Bruder Drest neben Dir zu stehen.“

Elisabeth nickte mechanisch, die heiteren Menschen, die bunten Gestalten um sie herum, es dünkte ihr Alles wie ein wüster Fiebertraum. Die Worte, die an ihre Ohren klingen, verhallen, ohne daß sie den Sinn derselben erfäßt.

Wulfen giebt jetzt einige Anordnungen, wie die Bilder gruppiert werden sollen, auch zu ihr, die an dem kleinen Altar lehnt, tritt er jetzt heran.

Eine jähe Röthe flammt auf in ihrem Antlitz, als seine Hand sie leicht berührt.

„Erlaube,“ murmelte er, „so, diese Stellung wird die richtigere sein.“

Auch dem jungen Mann, den ihr Käthe als

daß die Klinge des Gensdarmen verbogen, die Scheide zerbrochen und der Helm vollständig eingeschlagen war. Lohe hat im Handgemenge verschiedene Wunden, nämlich Quetschungen, Schrammen und Abschürfungen am Ohr, Hals, an Armen und Beinen davongetragen. Der Schutzmann Pahl hat noch gehört, daß Heise dem Lohe wiederholt „Schweinehund“ genannt hat. Die Angeeschuldigten leugnen sämmtlich, sich an den Thätlichkeiten betheiligt zu haben, erscheinen jedoch durch die übereinstimmenden Aussagen der Zeugen vollständig überführt und werden angeklagt: 1. Heise, Pahl, Gramm, Meßling und Schmidt zu Friedrichsruh am 1. Juni 1884 an einer öffentlichen Zusammenrottung, bei welcher der Gensdarm Lohe, ein Mitglied der bewaffneten Macht, in der rechtmäßigen Ausübung seines Dienstes mit vereinten Kräften thätlich angegriffen worden ist, theilgenommen zu haben, und zwar indem sie selbst hierbei den Gensdarmen Lohe thätlich angegriffen — Pahl auch als Mädelshörer — Verbrechen gegen §§ 113, 1 und 3, 115, 1 und 2 des Str.-G.-B., 2. Heise allein durch eine weitere selbstständige Handlung ebendasselbst und zu derselben Zeit, den Gensdarmen Lohe durch das Wort „Schweinehund“ öffentlich beleidigt zu haben, Vergehen gegen die §§ 185, 165, 200 und 74 des Str.-G.-B. — Pahl, der als Vicefeldwebel vom Militär entlassen, den Feldzug 1870/71 mitgemacht hat und mit dem eisernen Kreuz, sowie mit der Landwehr-Dienst-Auszeichnung dekorirt ist, giebt an, daß er und seine Mitangeklagten dem Geselligkeits- und Unterstützungsclub „Stern“ angehören und als solche einen Pfingstausflug gemacht haben. Als Erkennungszeichen trug jeder eine blaue Schleife. Der Gensdarm Lohe, der eine ziemlich weite Strecke vor ihnen hergegangen, habe gewartet, bis sie in seine Nähe gelangt und dann die Aufforderung an sie gerichtet, sich ruhig zu verhalten, denn es sei Sonntag. Angeeschuldigter erklärt, daß weder er noch die Anderen gelärmt hätten, es müsse denn das sein, daß einer von ihnen auf der Handharmonika einen Marsch gespielt. Heise bestrittet auch die Beleidigung und will die betreffende Aeußerung auf sich selbst bezogen haben. Sämmtliche Angeklagte erklären, vom Gensdarmen Lohe mit der Waffe angegriffen zu sein und sich in der Nothwehr befunden zu haben. Zeuge Gensdarm Lohe erklärt, daß ein solch ruhestörender Lärm, wie derselbe von den Angeklagten ausgeführt, auf Grund der im Kreise Herzogthum Lauenburg geltenden Sabbathordnung verboten sei und habe er dies den Teilnehmern am Zuge auch bemerkbar gemacht. Zeuge schildert nun die Vorgänge, wie sie in der Anklage enthalten sind. Es werden 15 Zeugen vernommen. Der Erste Staatsanwalt Groschuff setzt den Begriff des Aufruhrs eingehend auseinander und führt aus, daß die Anklage wegen Aufruhrs eine wohl gerechtfertigte sei. Der Verteidiger Dr. Ph. Oppenheimer behauptet, daß für den Aufruhr in dieser Sache gar kein Anhaltspunkt vorliegt. Die Angeklagten, unbescholtene Leute, die theils ihrem Vaterlande gedient, hätten keineswegs die Absicht gehabt, sich aufzulehnen und diese Absicht, die bewußte öffentliche Zusammenrottung, sei entschieden erforderlich für eine Anklage wegen Aufruhrs. Nach dem Plaidoyer bekämpft der Staatsanwalt die Ausführung des Ver-

Drest bezeichnet, giebt er jetzt seine Stellung an. Das Bild scheint zu gefallen, man tritt heran und bewundert die Gruppe, dann werden andere Versuche gemacht; Elisabeth hat sich aus dem bunten Kreis zurückgezogen und zu der Frau Norden gesetzt, die alte Dame plaudert unverdrossen auf sie ein, während ihre Gedanken immer unklarer und verwirrt werden.

Ein rauschender Galopp tönt jetzt durch den Salon. Fräulein Lenz schlauke Finger fliegen in erstaunlicher Geschwindigkeit über die Tasten des Flügel. Einzelne junge Paare finden sich zum Tanze zusammen; Elisabeth sieht Käthe und Herbert an sich vorüberdrehen, und nach einer Weile tritt Herbert zu ihr heran.

„Ich möchte einmal mit Dir tanzen“ — bittet er.

Sie schüttelte abweisend den Kopf, tanzen mit Herbert, nein, unmöglich, es würde den Zorn Wulfens von Neuem entflammen.

„Warum wollen Sie nicht tanzen, Sie sind ja noch so jung,“ sagte Frau Norden gutmüthig, und Herbert, dem das Bauernkostüm so verführerisch hübsch steht, sieht sie so bittend an, in Jugendlust und in halben Trotz ihrem Gatten gegenüber erfäßt er sie plötzlich, sie springt auf und fliegt mit ihm im Tanz dahin, und nun stehen sie nebeneinander, Herbert spricht zu ihr von Käthen: wie die lichte Erscheinung des jungen Mädchens in sein verdüstertes Gemüth sich eingeschmeichelt, gleich einem Sonnenstrahl in eine trübe Landschaft und wie er nun doch wieder an ein Glück zu glauben beginne.

Ein müdes Lächeln irrt um Elisabeths Lippen;

theidigers bezüglich dessen Auffassung des Begriffs des Aufruhrs und des Begriffs Mädelshörer etc. und setzt in klarer Weise seine Meinung über diesen Fall auseinander, nach dessen Thatbestande sich doch wohl ein Aufruhr feststellen lasse. Der Verteidiger verzichtet auf eine Erwiderung. Die Geschworenen, welche sich der Ansicht des Verteidigers angeschlossen haben, daß der vorliegende Fall nur als Widerstand gegen die Staatsgewalt anzusehen ist, verneinen die Fragen wegen Aufruhrs und ebenso die Frage der Beleidigung mit Bezug auf Heise, bejahen dagegen die Frage des Widerstandes gegen die Staatsgewalt in Betreff der Angeklagten Pahl, Heise, Gramm und Meßling unter Ausnahme mildernder Umstände, während Schmidt für völlig schuldlos befunden wird. Nach diesem Wahrspruch beantragt der Staatsanwalt gegen Pahl und Meßling das höchste Strafmaß von je 1 Jahr Gefängnis, gegen Heise, unter Freisprechung von der Anklage wegen Beleidigung, 9 Monate, gegen Gramm 6 Monate Gefängnis und für Schmidt Freisprechung. Nachdem der Verteidiger für das mildeste Strafmaß plaidirt hat, erkennt der Gerichtshof gegen Pahl, Heise, Meßling und Gramm auf je 3 Monate Gefängnis mit Abrechnung von je einem Monat der erlittenen Untersuchungshaft und schließt die Sitzung.

**Hamburg.** Im Schwurgericht kam am Freitag die Anklage gegen den 24jährigen katholischen Schuhmachergesellen Lachmann aus Weindörfel zur Verhandlung, welcher am 7. Juni d. J. das 18jährige Kindermädchen Rosette Rößberg auf dem Stuben huff überfallen und ihr mit einem Messer fünf schwere und drei leichte Verletzungen beigebracht hat. Der Angeklagte hat in der Voruntersuchung eingestanden, daß er die That mit voller Ueberlegung ausgeführt habe, weil das Mädchen sich zuerst seine Annäherung gefallen ließ, ihn später aber verschmähte. In der Verhandlung sagt er jedoch aus, daß er im Augenblicke der That nicht den bestimmten Entschluß zur Tödtung des Mädchens gehabt habe, er habe „außerdem so viele Gedanken im Kopfe gehabt“. Die Geschworenen sprechen den Angeklagten des Mordversuchs mit Ueberlegung schuldig und der Gerichtshof verurtheilt ihn zu 6 Jahr Zuchthaus und 6 Jahr Ehrverlust.

**Moorteth, 3. Juli.** Am Mittwoch Nachmittag zog über unserm Orte ein strenges Gewitter dahin. In Dörsenwärdler schlug der Blitz in den Schornstein eines Gemüßbauers, zertrümmerte zwar denselben und entzündete die auf dem Heerde liegenden brennbaren Stoffe, richtete indes größeren Schaden nicht an. Schlimmeres ist von der hannoverschen Seite zu melden. So sollen in Bleede in Folge Bligschlages 5 oder 6 Häuser niedergebrannt sein, desgleichen in dem Dorfe Lösteb eine ganze Reihe. Im alten Lande legte der Blitz einen großen Bauerhof in Asche.

Die Heuernte, welche für die hiesigen Marschbauern die Haupternte ist, und mit der man jetzt begonnen, verspricht einen sehr guten Ertrag zu liefern. Das Korn steht vorzüglich.

Von Bierlanden her passiert täglich eine große Anzahl Schiffe, gänzlich mit Erdbeeren be-

es hat ja so kommen müssen und ist wohl auch in der Ordnung, daß sie zuerst davon erfährt. Sie will ein paar freundliche Worte zu Herbert sagen, da fühlt sie plötzlich einen heftigen Druck auf ihrem Arm.

„Du wagst zu viel, Elisabeth,“ tönte die Stimme ihres Mannes rauh an ihr Ohr, halb erstickt in zorniger Erregung.

Elisabeth schaut voll und groß zu ihm auf und es liegt etwas in seinen Zügen, etwas so Verfallenes, Zerstücktes, daß es sie — trotz seiner rauhen Worte — wie inniges Erbarmen überkommt.

„Ich muß mit Dir sprechen, Benno, Du mußt mich anhören,“ sagte sie dringend, während sich Herbert diskret zurückzog. „Bitte, gestatte es mir, wenn die Gäste fort sind.“

„Ich mag Deine Lügen nicht hören!“ erwiderte er finster. „Geh, treibe Dein tolles Spiel weiter, ich bin ja ein alter Mann und Ihr seid jung, und der Jugend gehört ja die Zukunft, das Hoffen, das Glück, dem Alter winkt nur das Grab! Nur zu, dort kommt Dein anderer Galan, ich ziehe mich zurück, Du entschuldigst mich wohl bei den Gästen, denn noch länger dem frivolen Treiben mit zuzusehen, vermag ich nicht,“ er wendete sich schroff um, der Thür zu, die in eins der Nebenzimmer führte.

(Fortsetzung folgt).

laden, unsern Ort, um die schöne Frucht dem nahen Hamburg zuzuführen.

Deutsches Reich.

Während der Abwesenheit des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck dürfen demselben weder amtliche noch nichtamtliche Schriftstücke vorgelegt oder nachgesandt werden.

Bezüglich des Nord-Dtsee-Kanals schreiben die „Berl. Pol. Nachrichten“, daß die Frage der Erbauung dieses Kanals aus dem Stadium der Erwägung herausgetreten und der praktischen Durchführbarkeit näher gebracht worden sei.

Der „Köln. Z.“ zufolge soll beabsichtigt werden, eine Reichsbank für überseeischen Handel durch besonderes Gesetz und mit besonderen Befugnissen ins Leben zu rufen, ähnlich wie die jetzige Reichsbank, doch soll ihr Wirkungskreis natürlich erheblich weiter sein.

Der „Reichsfreund“ schreibt unter Bezugnahme auf eine frühere Mittheilung der „Nat. Ztg.“, innerhalb der deutsch-freisinnigen Partei habe nicht die geringste Meinungsverschiedenheit über die Ablehnung der Dampfervorlage bestanden.

Memoiren eines Kleinstädters.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Wollte ich mir selbst Schmeicheleien sagen, so würde ich sagen, die beiden jungen Damen seien meiner geringen Person wegen eifersüchtig aufeinander gewesen, aber da ich nur wahre Geschichten erzählen will, so sage ich nur, Beide waren mir gegenüber von je her sehr freundlich gewesen.

Diese mir ungemein verwünschte kleinstädtische Rücksichtnahme verhinderte es, daß andere Freier sich offen den jungen Mädchen erklärten; wäre das geschehen, so wäre ich aus aller Verlegenheit gewesen.

Altmäßig wurde die Situation immer peinlicher. Mein Vater war eines Tages zum Besuch erschienen und hatte längere Zeit verweilt. Der alte Herr war ganz wie umgewandelt, nie hatte ich ihn so heiter und froh gesehen.

Das Verbot des Lehrlingshaltens für Nichtinnungsmeister, wie es der Antrag Ackermann will, hat eine große Lücke, die allein wohl schon seine Erhebung zum Gesetz vereiteln wird.

Die überseeische Auswanderung aus dem deutschen Reiche über deutsche Häfen und Antwerpen betrug in der Zeit von Anfang Januar bis Ende Mai 1884 80 104 Personen, d. i. 709 Personen weniger, als im gleichen Zeitraume des Vorjahres.

Von dem Großherzog von Baden beim Abschiede der badischen Landtagsabgeordneten angeblich gethane Aeußerungen wurden dieser Tage in allen Blättern verbreitet.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Im Laufe dieses Monats werden vor dem Ausnahmegericht in Wien wieder einige Dynamitprozeße zur Verhandlung gelangen. Angeklagt sind drei Anarchisten, Namens Hanich, Strezar, Kirchmeier; Hanich, der vor einiger Zeit in Innsbruck verhaftet wurde, gilt als einer der gefährlichsten Anarchisten.

Frankreich. Der so gut wie beigelegt erscheinende Zwist mit China hat plötzlich durch den Vorfall bei Langson einen sehr ernsten Charakter angenommen. Die chinesische Diplomatie bewährt auch hierin wieder ihre eigenthümliche Schule.

Schwester begleitete ihn, und die drei Mädchen waren natürlich nach dem ersten Kaffee sofort ein Herz und eine Seele. Wenn sie miteinander flüsterten, so bemerkte ich oft, daß sie mir ihre Blicke zuwandten, sicherten, und dann Marie Schröder lebhaft erröthete.

Auch mein Vater schien die „älteste“ des Schwesterpaares völlig in sein Herz geschlossen zu haben, er behandelte sie fast wie eine Tochter und schien es als ganz ausgemacht zu erachten, daß er mit der zukünftigen Frau seines Sohnes plaudere.

Mir war in dem Familienkreise oft so unheimlich zu Muth, daß ich lieber im tiefsten Keller oder auf dem höchsten Boden hätte weilen mögen, als in dem schattigen Gartenhause, und ich zermartete meinen Kopf, um eine Lösung zu finden. Das wußte ich, sprach erst mein Vater offen mit mir, dann war kein großer Widerstand mehr möglich.

Mein Vater würde mir darauf einfach geantwortet haben: „Weißt Du in Deinem Alter noch nicht, was Du zu thun hast, so werde ich für Dich sorgen!“ Und die Sache wäre abgemacht gewesen.

Schöne Aussichten! Nie in meinem Leben habe ich so zu arbeiten versucht, wie in diesen Tagen des väterlichen Besuches. Das ganze Personal der Firma kam vor meiner Arbeitsmuth keinen

den eifrigen Anhänger der Kriegspartei, Tso, ersetzt. Die französische Regierung hat deshalb den Gesandten Patrenotre beauftragt, in Peking mit äußerster Energie aufzutreten.

Orient. Offiziell wird die Nachricht der „Daily News“ aus Assuan, 12 000 Araber hätten die Stadt Debbah im Sudan eingenommen, und Besatzung nebst Einwohnern, zusammen 3000 Mann massakrirt, für falsch erklärt.

Ueber den Durst und das Trinken.

(Nachdruck verboten.)

Der Durst ist physiologisch dasselbe, wie der Hunger, ein Gemeingefühl, und wie dieser gestillt sein, will jener gelöscht werden. Brillat-Savarin bespricht und klassifizirt den Durst auf eine ebenso originelle wie gelungene Art.

Ich Sündler aber niemals ohne Durst, denn ich bin immer durstig.

Der habituelle Durst war und ist allen Völkern aller Zonen und Zeiten gemein, und ihn durch sog. Reiz- oder Genußmittel zu stillen, resp. zu unterhalten, ist unabweigerliches Bedürfnis, und der Trieb, sich dieselben in irgend welcher Form zu verschaffen, ist wiederum der Ausfluß eines unverilgbaren Menscheninstinkts, der sich zu allen Zeiten seit Noahs ersten inspirirten Gährungsperimenten bei allen Völkern geltend gemacht hat.

Fragen wir nach Ursache und Zweck des Genußes geistiger Getränke oder Berausungsmittel, so müssen wir streng zwischen Orient und Okcident unterscheiden. Ein Einblick in das Sittengemälde des mohamedanischen Ostens läßt noch immer den Gebrauch der Spirituosen bei den Bekennern der Lehre des mohamedanischen Propheten befremdlich erscheinen, da wir mit der Ansicht aufwachsen: „Der Muselman trinkt keinen Wein“ etc.

Während im Abendlande die Zahl der Trinker groß und die der Berauschten klein ist, ist hingegen im Orient umgekehrt die Zahl der Trinker klein und

Augenblick zur Ruhe, aber leider dauerte diese Thätigkeit allerhöchstens bis zum Mittagessen. Nachmittags mußte ich regelmäßig im Familienkreise verweilen, es wurden Ausflüge ins Gebirge unternommen, zu denen noch mehrere Personen eingeladen waren, und dabei streckten sich meine Untergebenen auf die Bärenhaut und erholten sich nach den Anstrengungen des Vormittags mit vielfachem Lachen über den „narrischen“ Disponenten.

Dicht genug lag mir die Schlinge schon um den Hals, aber sie wurde noch mehr angezogen. Es dauerte gar nicht lange, so bemerkte ich, wie das schlaue Kästchen, meine Schwester, einen der eingeladenen jungen Herren ganz besonders bevorzugte, und eines Tages, als ich wieder nach meiner Gewohnheit mit dem Eifer von einem halben Duzend wohlbestallter Prokuristen thätig war, kam sie zu mir gehüpft, gab mir einen sehr zärtlichen Kuß, was sonst mir gegenüber garnicht zu ihren Gewohnheiten gehörte, und flüsterte mir erröthend und lächelnd ins Ohr, daß sie sich soeben verlobt und der Vater seine Einwilligung gegeben. Nach war das freilich gegangen, aber meinethwegen! Mir kam es nicht zu, Einspruch zu erheben.

Diese frohe Botschaft war aber erst der Anfang vom Ende. Es kam noch mehr.

(Fortsetzung folgt).

(4)

die der Berauschten sehr groß, d. h., es wird die Berausung und nicht der Genuß als Endziel angesehen. Im Abendland ist der Zweck des Trinkens der Genuß und das Bedürfnis nach Geselligkeit, und zu allen Zeiten sind es besonders die Deutschen gewesen, bei denen die Geselligkeit und Gemüthlichkeit bei einem Becher kräftigen Meths oder perlenden Weins eine Pflegestätte fand. Deshalb der ist habituelle Durst bei dem Deutschen am stärksten ausgeprägt; er ist eigentlich immer durstig, ohne eine direkte Ursache dafür zu haben, und wenn der Berliner Geheimrath Dr. Ernst Ludwig Heim (der „alte Heim“ 1747—1834) glaubt, es gäbe nur:

„Fünf Ursachen, Wein zu trinken:  
Nach meinem eigenen Bedünken  
Siebt's fünf Ursachen, Wein zu trinken;  
Man trinkt, den frohen Tag zu ehren,  
Man trinkt, den jeß'gen Durst zu stillen,  
Man trinkt, dem künft'gen vorzulehren,  
Man trinkt des guten Weines wegen,  
Man trinkt, ich habe nichts dagegen,  
Um jeder andern Ursach willen.“

so that er wohl daran, diesen Vorbehalt einzuräumen: denn der Mensch trinkt aus den wechselvollsten Ursachen, Absichten, Nothwendigkeiten und Verhältnissen; er trinkt auf seinem Zuge durch die „Lebenswüste“ in jedem Falle. Vorerst trinkt er seiner Urbestimmung nach aus Durst, dann und nebenbei trinkt er bei einzelnen Gelegenheiten, und diese sind eben s ä m m t l i c h e Gelegenheiten, welche im Dasein vorkommen. Da ist es denn vornehmlich das Bier, das deutsche Nationalgetränk:

Ist der Biertrinker gesund, so trinkt er aus Antrieb der Kraft; ist er krank, so trinkt er, weil

Bier hilft. Ist er durstig, so trinkt er, weil Bier löscht; ist er nicht durstig, so trinkt er, weil in und mit ihm etwas los sein muß, und er daher den alten Durst herbeizuschaffen hat. Ist er hungrig, so trinkt er, weil Bier sättigt; ist er satt, so trinkt er, weil Bier die Verdauung befördert. Ist ihm warm, so trinkt er Bier, weil es kühlt; ist ihm kalt, so trinkt er Bier, weil es wärmt. Ist er aufgereggt, so trinkt er Bier, weil es beschwichtigt; ist er abgepannt, so trinkt er Bier, weil es anregt. Hat er zu viel Bier getrunken, so trinkt er wieder Bier, weil es das beste Mittel für den Magen ist; hat er zu wenig Bier getrunken, so trinkt er rasch abermals. In einem Trauerfalle oder in Melancholie trinkt er Bier, weil es heitere Gedanken anregt, ist er in einer sehr lustigen Stimmung, so trinkt er es, weil es ihn zu sich bringt. Vor einem Weingelage trinkt er Bier, weil man Bier nach Wein doch nicht trinken kann; nach einem Weingelage trinkt er Bier, weil zufolge seiner Versicherung nichts besser ist. Ist er rabulistisch, so trinkt er, um Ruhe und Frieden zu gewinnen; ist er ruhig und friedlich, so trinkt er sich Skourage und Schwung. Ob schön, ob Regen, ob Sommer oder Winter — der Witterung wegen wird getrunken. Den Alten giebt das Bier junge Kraft, der jungen Kraft das Gesezte des Alters. Ist er schlaflos, so trinkt er Bier zu guter Ruh, ist er schläfrig, so erhält ihn Bier nach. Kurz, der ächte Biertinker weiß für jede Gelegenheit den Trunk zu motivieren, ihm ist das Bier das Universalmittel der ganzen Menschheit.

**Mannigfaltiges.**

**Die Cholera.** Die Nachrichten aus Toulon lauten fortgesetzt schlecht. In Marseille ist die Panik nicht ganz so groß. Die französische Regierung gesteht übrigens durch die Verordnung, nach welcher auf den Bahnhöfen von Paris alle aus dem Süden eintreffenden Personen und Güter desinfiziert werden müssen, am besten ein, wie gefährlich die Seuche ist. Eine Abnahme der offiziellen Todtenzahl von 5—6 pro Tag ist noch nicht zu bemerken; daß es übrigens weit mehr Todte, als angegeben sind, wird von den Behörden von Toulon gar nicht mehr bestritten. In Paris ist wieder ein milder Fall einheimischer Cholera vorgekommen. — Geh. Rath Dr. Koch, der Mittwoch Abend von Berlin in Paris eingetroffen war, wurde im Laufe des Donnerstag durch den deutschen Botschafter des Ministerpräsidenten Ferry und dem Handelsminister Geriffon vorgestellt, und hatte längere Besprechungen mit den von Toulon zurückgekehrten Regierungs-Kommissaren, namentlich dem Dr. Brouardel. Die Beschlüsse der Berliner Cholera-Kommission, von denen Koch in Paris Kenntniß gegeben, und welche namentlich gegen die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der auf Personen ausgedehnten Grenzsperrern sich aussprechen, werden, so hofft man, dazu beitragen, die scharfen Sperrern an der italienischen und spanischen Grenze aufzuheben. Bis jetzt hat sich besonders die spanische Regierung geweigert. Donnerstag Abend ist Geh. Rath Koch nach Toulon abgereist, wo er Freitag Mittag eingetroffen ist.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Ziese in Ahrensburg.

**Anzeigen.**

**Auction.**

Am Mittwoch, 16. Juli, Vormittags 10 Uhr,

sollen im Hause des Gastwirths Herrn F. Degenhard hieselbst folgende Gegenstände

- 1 Sopha, 2 Spiegel, 1 Schenkreole, 1 Pökeltonne, 1 Eckschrank, 3 Tische, diverse Bänke, 1 Gartenbank, 2 gepolsterte Stühle, 2 Gartenstühle, 1 Kleiderschrank (fast neu), 1 Waschtisch, 1 Leinenschrank, 1 Küchenschrank (fast neu), 2 Bettstellen, 1 Lade, 1 Waschmaschine, 1 Schreibpult, 2 Kindertische, 1 Gießkanne, 1 Pflug und div. Ebener, 2 gut erhaltene Sielengeschirre und diverse Sachen mehr;

ferner:  
**1 Partie eigengemachtes neues Leinenzeug, als:** Betttücher, Handtücher, Kissenbühren zc.  
durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend gegen kontante Zahlung verkauft werden.

Ahrensburg, den 7. Juli 1884.  
**Ph. Moses,**  
Auctionator.

**Geschäfts-Eröffnung.**

Der ergebenst Unterzeichnete erlaubt sich einem geehrten Publikum von Ahrensburg und Umgegend die Anzeige zu machen, daß derselbe hieselbst im Hause des Herrn Nicolai ein

**Sattler- und Tapezier-Geschäft**

eröffnet hat. Zudem ich mich zur Anfertigung aller Facharbeiten bestens empfohlen halte, werde ich bestrebt sein, durch gute Arbeiten bei prompter Bedienung und billigen Preisen mir das Zutrauen der mich Beehrenden zu erwerben.

Ahrensburg, 1. Juli 1884.  
**E. Reinholdt.**

**Matjes - Heringe,**

Prima Qualität, empfiehlt  
**Guido Schmidt.**  
Ahrensburg, am Weinberg.

In Schorers Familienblatt wird im neuen Quartal veröffentlicht:

**Der Gnadenlöhner**

von E. VELY.

Die rühmlichst bekannte Schriftstellerin schildert in dieser Erzählung ein erschütterndes Familienschicksal aus dem bauerlichen Leben der rauhen Alb, welches sich farbenfrisch vor unsern Augen entwickelt und Phantasie wie Gemüt in gleicher Weise anregt.

Ferner erscheint die Fortsetzung der **Memoiren der Mouché**

der letzten Liebe Heines und eine äußerst spannende Erzählung **Der verkaufte Appetit** von Desant und Rice, sowie neue Novellen von F. Niemann, M. v. Reichenbach, Ilse Trapan, Hermann Heiberg u. s. w.

Preis viertelj. 2 M. in Wochen-Nummern. — Auch in Heften zu 50 Pf. —

Nach 4jährigem Bestehen hat Schorers Familienblatt bereits die Höhe von 75,000 Abonnenten erreicht und wird von der Presse als die beste illustrierte Zeitschrift Deutschlands anerkannt. Die ersten Schriftsteller und Künstler der Nation sind als Mitarbeiter gewonnen worden, und für die Herstellung der Bilder werden jährlich nicht weniger als 70,000 M. verausgabt.

Man kann jederzeit in allen Buchhandlungen und Postämtern abonniren, bei der Post jedoch nur auf die Wochenausgabe. Bereits erschienene Nummern und Hefte werden nachgeliefert.

**Soye**

hat abzugeben  
**J. Beckmanns Brauerei,**  
Ahrensburg.

**Zungen- und Halskrankheiten**

werden auf die Broschüre „Ueber die Heilwirkung und Anwendung der Pflanze „Herba Homerianae“ aufmerksam gemacht, welche über die während 16 Monate eingeholten, ärztlich und amtlich constatirten sensationellen Heilerfolge erschöpfende Darlegung enthält. Zu beziehen durch Herrn A. Wolffsky in Berlin C. **Paul Homero in Triest,** Entdecker der Herba Homerianae.

**Garantirte Heilung**

sämmtl. Geschlechtskr., spec. die geschwächte Manneskraft, Folgen v. Zügelbünden, auch in den verzweifeltsten Fällen mit sicherem Erfolg. Heilung der Syphilis in 5—6 Tagen (nach neuester Behandlung, ohne Quecksilber), Weißfluß, Ausfluß der Harnröhre zc. C. Rolle, zu sprechen Hamburg, Erste Elbstr. 24, v. Neuen Steinweg rechts, v. 9—11 u. v. 5—9 Uhr, u. Schweinemarkt 31: Montag u. Donnerstag v. 8—9 Abends.

**Statutenmäßige Generalversammlung**

der Ahrensburger Liedertafel nicht am Montag, den 7. d. Mts., sondern am

Montag, den 14. d. Mts., Abends 8 Uhr,

im Lokale des Herrn G. Pahl. Tages-Ordnung:

- 1) Ergänzungswahl des Vorstandes.
- 2) Geschäftliches.

Ahrensburg, den 4. Juli 1884.  
**Der Vorstand.**

**Turner Bund Ahrensburg.**

General-Versammlung am Freitag, den 11. Juli, Abends 8 1/2 Uhr,

im Turnlokale. Tages-Ordnung.

- 1) Kassenvorlage.
- 2) Turnrathswahl.
- 3) Wahl zweier Kasserevisoren.
- 4) Wahl eines Mitgliedes zum Gau-turnrath.
- 5) Verschiedenes.

**Der Turnrath.**

**Arthur Sommer,**

Butter, Schinken, Eier, Schmalz

en gros, HAMBURG.

Sieben eingetroffen eine große Auswahl von

**Corsets, Rüschen u. Damenkragen,**

welche zu billigen Preisen empfiehlt Ahrensburg. **S. Peemöller.**



**Mäh = Maschinen** verschied. Systeme, unter Garantie, **Maschinen-Del zc.** empfiehlt zu den billigsten Preisen **Guido Schmidt.** Ahrensburg, am Weinberg.

**Schleuderhonig**

aus Weißklee, frisch aus den Bienenstöcken, zu haben am Mittwoch, den 9. d. Mts., bei

**H. F. Klöris,** am Weinberg in Ahrensburg.

Pianos. Baar oder kleine Raten! Americanische Harmoniums von W. Bell & Co.! Weidenslauffer, Berlin, NW. Beste und billigste Bezugsquelle! (à oto. 886/4B.)

**Stollwerck'sche Brust-Bonbons**

eine nach ärztlicher Vorschrift bereitete Vereinigung von Zucker u. Kräuter-Extrakten, welche bei Hals- u. Brust-Affectionen unbedingt wohlthuend wirken. Naturell genommen und in heisser Milch aufgelöst, sind dieselben Kindern wie Erwachsenen zu empfehlen.

Vorrätig in versiegelten Pakketen mit Gebrauchsanweisung à 50 Pf. in

Ahrensburg bei E. Nicolai und C. Schotte, in Bargtheide bei C. A. Lüthgens, in Eiche bei N. Biehl, in Trittau bei Waltherr Hirsch.

Best frequ. Fach-Schule im Königr. Preussen **Buxtehude** b. Hamburg f. Maschinen- u. Bau-Techniker, Tischler und Maler. — Billige Pensionen. — Prüfungen. — Eintritt April, Mai, Octbr. u. Novbr. Monatl. Extrakurse jederzeit. Programme gratis. Director **Hilfer-Körner.**

**Wochenbericht**

von Arthur Sommer, Hamburg, 4. Juli. **Butter.** Auch diese Berichts-Periode verlief äußerst still. Während feinste beliebte haltbare Marken sich gut behaupten konnten, blieben andere feine Qualitäten vernachlässigt da der Abzug noch immer schwach ist. Inhaber sind deshalb recht entgegenkommend, begeben aber großer Zurückhaltung von Seiten der Käufer. Abfallende Sorten waren wenig beachtet und ordinäre ganz unverkäuflich. Notirungen per 100 Pfd. franko hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tara-Ufsance 16 Pfd.:  
1a. hollsteinische Hofbutter M. 95—98—100  
1a. mecklenburger " 92—95—97  
1te. Sorte Hofbutter Markt 90—93  
fehlerhafte " " 80—90  
Bauernbutter " " 85—90  
Feinste Marken in regelmäßigen wöchentlichen Lieferungen über Notirung.  
Schinken höher, M. 75—90.  
Eier still. M. 2,30—2,40 per Ego.  
Schmalz steigend. Amerik. Original in Tierces M. 39—40, Hamb. Raffinerie in 1/2 To. M. 41—43 1/2